

# Die Frühjahrstagung der Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich in Ellikon a. Th. am 14. März 1938

Autor(en): **E.W.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **9 (1938)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806348>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

besonders aufregende Streitschriften dieser Gebiete wenig zu empfehlen, ebenso Kriegsbücher und schwere philosophische Werke. Deren Stelle können sorgfältig ausgewählte Geschichtswerke, Heimatbücher, Biographien berühmter Zeitgenossen, in den Grenzen der Wahrscheinlichkeit gehaltene Reisebeschreibungen und ähnliche Werke einnehmen.

Um zu einer derart sorgfältig ausgewählten und doch so abwechslungsreichen Gestaltung unserer Krankenhausbibliotheken zu kommen, müssen wir auch die Kostenfrage etwas streifen. Es ist richtig, dass die meisten Krankenhäuser besondere, oder sehr große Mittel für die Anschaffung von Büchern nicht auswerfen können, und deshalb mehr oder weniger auf die Bücherspenden hochherziger Gönner angewiesen sind. Trotzdem müssen wir davon loskommen, dass die Krankenhausbibliothek lediglich als eine Abladestelle für die literarische Entrümpelung des privaten Haushalts angesehen wird. Bücher, die bereits im Hause wertlos geworden sind, haben in der Regel auch als Krankenlektüre keinen Wert mehr. Daher kommt es auch, dass von allen gutgemeinten Bücherspenden an die Krankenhäuser wohl kaum fünf Prozent für den Zweck verwendbar sind, dem sie der Spender letztendes zugedacht hat, ganz abgesehen davon, dass

sich auch darunter noch Bücher befinden, deren Einstellung in die Bücherei eher ein Fehler, denn ein Gewinn ist. Haben die Krankenhäuser bisher Gönner gefunden, die sie durch Bücherspenden unterstützten, dann werden sich bei entsprechender Werbung auch Gönner finden lassen, die für den Ausbau der Krankenhausbücherei auch gelegentlich eine finanzielle Förderung übrig haben. Ein weiterer Weg, der Bücherei einige Mittel zuzuführen, wäre der einer kleinen Leihgebühr für den Leser. Es steht ausser Zweifel, dass die grosse Zahl der Krankenhaus-Patienten für ein Buch, das sie interessiert, gerne eine bescheidene Gebühr zahlen, zumal man ja in Leihbibliotheken auch die Bücher nicht umsonst geliehen bekommt. Bei sparsamer Verwaltung der Spenden und Leihgelder wird sich die Bücherei immer wieder durch gediegene Anschaffungen ergänzen lassen. Selbstverständlich könnte man auch durch aufklärende Notizen in der Presse etwas auf die Bücherspender einwirken, möglichst nur Bücher zu spenden, die sich der Eigenart einer Krankenhausbibliothek besser eingliedern lassen. Wenn die Öffentlichkeit das erst weiss, dann richtet sie sich auch darnach, und wer wirklich mit seiner Spende eine gute Absicht verfolgt, der wird in diesem Sinne lieber weniger, aber dafür brauchbarere Bücher stiften.

## **Die Frühjahrstagung der Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich in Ellikon a. Th. am 14. März 1938**

Den würdigen Auftakt zu der schönen Tagung in der Heilstätte Ellikon a. Th. bei Herrn und Frau Egli bildete die abwechslungsreiche Fahrt von der Hauptstadt nach dem Tagungsorte. Die Gastgeber begrüßten die Freunde aufs herzlichste und führten sie in den großen Speisesaal, wo vorerst die geschäftlichen Verhandlungen abgewickelt wurden.

An Stelle des wegen schwerer Krankheit seiner Tochter fehlenden Präsidenten, Herr Plüer in Regensberg, leitete in dessen Auftrage Herr Verwalter Joß, Wädenswil, die Versammlung. Er mußte das Fehlen verschiedener Kollegen bekanntgeben, die teils wegen Krankheit, teils wegen anderweitiger Inanspruchnahme sich entschuldigt hatten.

Nach dem Verlesen des Protokolls der Tagung in Wädenswil durch Herrn Fausch, Schlieren, gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Vorstandes und seiner Bemühungen um das Zustandekommen der seinerzeit beschlossenen Erhebungen über die Anstellungsverhältnisse der zürcherischen Anstaltsvorsteher. Leider sei von den verschickten Fragebogen bloß etwa der dritte Teil ausgefüllt eingegangen. Mit diesem Ergebnis kann sich natürlich der Vorstand niemals zufrieden geben; denn es ist kaum möglich, ein einwandfreies Urteil über die Verhältnisse im Kanton Zürich zu bekommen. Alle die Kollegen, bei denen der Fragebogen noch unbeantwortet auf dem Schreibtische liegt, seien dringend gebeten, im Interesse unserer Sache und Stellung, die kleine Aufgabe sofort zu erfüllen.

In der Voraussetzung, daß womöglich alle Fragebogen bald beantwortet zurückgeschickt werden, hofft der Vorstand auf die Herbsttagung das Ergebnis der Umfrage bekanntzugeben und der Versammlung Vorschläge unterbreiten zu können. Aber er muß auf die Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes rechnen können.

Herr Verwalter Schwarzenbach, Horgen, legte sodann die Jahresrechnung 1937 vor. Demnach hat das Verbandsvermögen um Fr. 124.70 abgenommen und beträgt auf Jahresende Fr. 326.91. Schuld an diesem Rückgang trägt vor allem die Deckung eines erheblichen Defizites für Autofahrt nach Albisbrunn. Um solchen unangenehmen Ueberraschungen vorzubeugen, sollte in unsern Reihen bei der Anmeldung für eine Fahrt mehr Ordnung herrschen. Abmeldungen sollten nur in dringenden Fällen und rechtzeitig erfolgen. Die Rechnung fand die Genehmigung der Versammlung, ebenso der Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Jahresbeitrages auf mindestens Fr. 2.—. Für die Einzahlung (1938 noch Fr. 1.—, 1939 dann Fr. 2.—) kann der grüne Einzahlungsschein benutzt werden.

Dem Vorschlage des derzeitigen Vorstandes auf Erweiterung desselben auf fünf Mitglieder stimmte die Versammlung einhellig zu. Der neue Vorstand wurde sodann wie folgt bestellt: Präsident: Verwalter Egli, Ellikon a. Th.; übrige Mitglieder die Vorsteher: Fausch, Schlieren; Schwarzenbach, Horgen; Walder, Küsnacht (Zch.); Wieser, Dielsdorf.

Als Rechnungsrevisoren beliebten Herr Kramer,

Zürich und Frä. Kronauer in Stäfa. Künftig sollen die Reisespesen der Vorstandsmitglieder von der Verbandskasse getragen werden. Für die Herbsttagung sind wir nach Winterthur eingeladen. Herr Verwalter Albrecht freut sich, nach Behebung einiger Hindernisse wegen der Lokalfrage uns dann im Kantonsspital begrüßen zu dürfen.

In der Umfrage wurden allerlei Schwierigkeiten vorgebracht, die da und dort Behörden und Steuersekretäre den Anstaltsvorstehern verursacht haben. Der Wunsch nach einer einheitlichen und gerechten Steuereinschätzung wurde geäußert und eine Aussprache mit dem kantonalen Finanzdirektor angeregt. Der Vorstand nahm alle diese Vorschläge entgegen und wird auf Grund der zu erwartenden Fragebogen die nötigen Schritte beraten und dann behandeln.

Nach den etwas trockenen geschäftlichen Verhandlungen nahm jedermann die Aufforderung des Gastgebers gerne an, sich in Haus und Hof nach Belieben umzusehen, um einen Einblick in das wohnliche Heim zu erhalten. Während dieses Rundganges hatten willige Männerhände die Tische im Speisesaal für einen guten Zabig zugereicht. Bei Tee und belegten Brötchen ließ sich dann noch manches ungezwungene Gespräch führen.

Gerne hörte man zum Schlusse den Hausvater in seiner feinen Weise erzählen über die Entstehung der Heilstätte und ihre Aufgabe an den Trinkern. Sie ist vor 50 Jahren von Prof. Dr. Forel, dem frühern Direktor des Burghölzli in Zürich, zur Heilung alkoholkranker Männer gegründet worden. Die Not der Trinker und der Wille, ihnen, ihren Familien und so dem Volke zu

helfen, hat den Menschenfreund den Weg erkennen lassen, der zur Heilung der Opfer des Alkoholismus führen kann. Dieser Weg besteht in einer längern Entziehungskur in einer Familiengemeinschaft, in der die sittlich-religiösen Kräfte gestärkt werden und zum völligen Verzicht auf geistige Getränke führen sollen. In vorzüglicher Weise verstand schon der erste Hausvater, den Forel berief, der Schuhmacher Boßhard, seine Pfleglinge wieder zu lebensstüchtigen Männern zu erziehen. Wie viele ehemalige Trinker der verschiedensten Stände und Berufe haben schon in Ellikon ihre Heilung finden dürfen! Sie sind untereinander verbunden in der Vereinigung der „Sobrietas“. Man spürte es dem jetzigen Hausvater, Herrn Egli, an, mit welcher Verantwortung er schon seit Jahren an seinem Posten steht, wie er mit all seiner Kraft und seinem Können sich um seine Patienten bemüht, daß er sie wieder zu brauchbaren Menschen erziehen könne. Er bleibt mit allen auch über ihre Kurzeit hinaus in Verbindung durch Besuche, durch eine besondere Zeitung und gelegentliche Versammlungen.

Wir Anstaltsvorsteher, die wir durch unsere Pfleglinge, ob Jugendliche oder Erwachsene, vielfach mit den Folgen des Alkoholmißbrauches bekannt werden, fühlen uns mit ihm verbunden in der gemeinsamen Aufgabe im Kampfe gegen die Not und im gemeinsamen Dienste, den wir wirken dürfen an den Opfern des Alkoholismus.

Voll warmen Dankes für all das Gebotene verabschiedete man sich von den lieben Freunden und fuhr, erfüllt von neuer Freude für die Lebensaufgabe, durch den schönen Abend der Hauptstadt zu, wo man sich dann mit warmem Händedruck verabschiedete.

E. W. K.

## **SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Präsident: E. Gossauer, Waisenvater, Sonnenberg, Zürich 7, Telephon 23.993

Aktuar. A. Joss, Verwalter, Wädenswil, Tel. 956.941 - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Tel. 29.12

**Zahlungen: SVERHA, Postcheck III 4749 (Bern)**

**Rücktritte.** Unsere Freunde Brack, welche jahrelang treulich in der Erziehungsanstalt Mansans-Chur gewirkt haben und den Pfleglingen ihr Bestes gaben, treten auf Ende April 1938 von ihrem schweren, aber schönen Amt zurück, um sich in Huttwil (Bern) anzusiedeln. Wir danken dem treuen Kantonalkorrespondenten herzlich für die Arbeit, die er dem SVERHA geleistet hat und wünschen ihm und seiner lieben Gattin einen schönen, friedevollen Feierabend.

In Männedorf wurde infolge Rückganges der Pfleglinge das Waisenhaus aufgehoben und in ein Haus verwandelt, in dem Kurse der bäuerlichen Hauswirtschaftsschule abgehalten werden. Am 15. Februar 1938 wurden die Tore etwa 20 Teilnehmerinnen geöffnet, die während drei Monaten den hauswirtschaftlichen Kurs zu besuchen gedenken. 5 Waisenkinder bleiben im Heim und stehen unter der Obhut der Schwester Gertrud Tuchs Schmid. Der bisherige Gutsbetrieb des Wai-

senhauses ist verpachtet worden. Mit dieser Aenderung ist die hohe Aufgabe, welche Herr und Frau Walther seit 1914 in schöner Weise erfüllten, vollendet. Das Hauselternpaar hat sich in einem prächtigen Eigenheim niedergelassen und blickt täglich auf das frühere Arbeitsfeld hinunter, die Waisenkinder kommen fleißig zu Besuch und erfreuen dadurch ihre Pflegeeltern. Auch diesen Freunden wünschen wir im „Tanneggli“ einen geruhsamen, wohlverdienten Feierabend.

E. G.

**Amts jubiläen.** Samstag, den 2. April feierten Herr und Frau Baumgartner, die uns wohlbekannten Hauseltern auf Pestalozzis Neuhof im Kreis der Aufsichtskommission ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Sie haben wacker und treulich gearbeitet und dürfen auf manchen schönen Erfolg zurückblicken. Auch wir wünschen den Jubilaren von Herzen weiterhin Glück und Segen. Möge es ihnen vergönnt sein, noch lange in